

einen ausgesprochen mitteleocänen Charakter und stellt oberes Mitteleocän dar, zu welchem Ergebnis auch Dainelli und Oppenheim durch ihre Untersuchungen dieser Fauna gelangten. Ja, der mitteleocäne Charakter von Ostrovica ist trotz mancher von G. Dainelli zitierter Formen (die indessen nach meiner Ansicht nicht nur möglicherweise, sondern sehr wahrscheinlich aus den in unmittelbarer Nähe des Mitteleocäns anstehenden, dasselbe überlagernden Prominaschichten stammen) derart ausgeprägt, daß Oppenheim, dieser gründlichste Kenner der Tertiärfaunen, da er die Lokalität selbst nicht kannte, an die Möglichkeit der Emporwölbung von Hauptnummulitenkalk bei Ostrovica dachte. Daß dies ausgeschlossen ist, habe ich in meiner Arbeit (1905) ausführlich dargetan; ist doch der im Hangenden der weichen Mergel befindliche Sandsteinkomplex fossilreich, während der Hauptnummulitenkalk außer Krabben und spärlichen Mollusken nur Foraminiferen enthält; außerdem sind die Hangendschichten sandig-konglomeratisch, die Liegendgesteine in kalkiger Facies entwickelt.

Ich würde diese Verhältnisse bei der Einfachheit nicht so ausführlich besprochen haben und mich auch nicht noch weiter damit beschäftigen, wenn nicht in neuerer Zeit De Stefani in seiner »Géotectonique des deux versants de l'Adriatique« den Versuch unternommen hätte, wie andere stratigraphische Details so auch das mitteleocäne Alter der von mir 1902 und 1904 in den Verh. der k. k. Geolog. Reichsanstalt beschriebenen *Clavulina-Szabói*-Mergel, welchem Niveau auch die nachstehend besprochenen Proben und Faunen angehören, in Zweifel zu ziehen. Ich habe mich in Nr. 17/18 von 1909 und Nr. 10 von 1910 der Verh. der k. k. Geolog. Reichsanstalt dagegen gewendet und könnte mir daher weitere Belege für das mitteleocäne Alter der Mergel, wo doch die Verhältnisse so einfach liegen, ersparen. Nun hat aber die Untersuchung eines 35 weitere Proben umfassenden Materials eben dieses nach De Stefani fraglichen Horizontes durch Prof. Liebus ergeben, daß auch, abgesehen von *Clavulina Szabói*, dieser lange Zeit als unteroligocäne Leitform aufgefaßten Foraminifere, auffallende Ähnlichkeiten zwischen der Mikrofauna des norddalmatinischen Mitteleocäns und des ungarischen Unter-